



WORKSHOP
THEMA EINGRENZEN

SCHREIBZENTRUM
KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ

LEHR- UND STUDIENSERVICES
HALBÄRTHGASSE 6/I
schreibzentrum@uni-graz.at



Das Thema und andere Elemente wissenschaftlicher Texte

Thema

- In der Alltagssprache wird „Thema“ häufig mit „Titel“ gleichgesetzt. Dem Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft zufolge bezeichnet der Begriff (von gr. *théma*, ‚das Gesetzte‘) genau genommen aber die „dem Text zugrunde liegende Problem- oder Gedankenkonstellation“ bzw. das „zentrale Organisationsprinzip, dem sich alle anderen Elemente und Strukturen eines Textabschnitts“ nachordnen lassen, d.h. den „Leitgedanken“ oder die „Leitidee“ eines Textes.
- Thema in diesem Sinne ist ein Synonym für andere in der Wissenschaftssprache ebenso gebräuchliche Bezeichnungen: ‚Gegenstand‘ und ‚Fragestellung‘.

These

- Die These ist Ihre Haupteinsicht in den Gegenstand, den Sie in der Arbeit behandeln. Sie ist die wichtigste Aussage, die Sie zur diskutierten Fragestellung treffen.
- Eine These muss gleichzeitig gültig und anzweifelbar sein, d.h. sie darf nicht allzu offensichtlich wahr sein, dann handelt es sich um eine „schwache These“. Sie muss ausreichend belegbar und so eingegrenzt sein, dass Sie ihre Stichhaltigkeit im Rahmen der Arbeit umfassend nachweisen können.
- Alles, was Sie in der Arbeit schreiben, muss in einem Bezug zu Ihrer These stehen.

Beweggrund der Arbeit

- Zu Beginn der Arbeit müssen Sie klarstellen, warum Ihre Arbeit es wert ist, gelesen zu werden. Sie müssen herausstellen, weshalb Ihre Arbeit interessant ist und worin die Relevanz Ihrer Fragestellung besteht. Ihr eigenes Interesse ist dabei kein ausreichender Grund. Sie müssen zeigen, warum es für eine fachlich interessierte Person ein Gewinn ist, Ihre Arbeit zu lesen.

Belege

- Belege sind alle Fakten, Daten und Beispiele, auf die Sie sich beziehen oder die Sie zitieren, um Ihre These zu stützen.
- Um Ihre These überzeugend zu stützen, brauchen Sie ausreichend Belege, die möglichst konkret sind.
- Um für Ihre Leser/innen vertrauenswürdig zu sein, müssen Sie Ihr Belegmaterial „fair“ einsetzen, d.h. Sie dürfen nichts verzerren oder einseitig darstellen.

Analyse

- Unter Analyse versteht man alle Interpretationen, Kommentare, Schlussfolgerungen etc., die Sie mit Ihrem Belegmaterial verknüpfen. Alles, was über das bloße Zusammenfassen, Zitieren und Konstatieren hinausgeht, fällt in diesen Bereich.
- Über die Analyse verdeutlichen Sie in besonderem Maße Ihre selbstständige Auseinandersetzung mit dem Material. Wenn nur zitiert oder zusammengefasst wird, entsteht der Eindruck von Unselbständigkeit.

Reflexion

- Zur Reflexion gehören Elemente wie das Vorwegnehmen und Entkräften von möglichen Einwänden bzw. Gegenargumenten, die Definition von Begriffen und die Erläuterung von Prämissen, die Auseinandersetzung mit den Implikationen eigener und fremder Argumente, die Bewertung und Einordnung von Überlegungen und Ergebnissen.

Schlüsselbegriffe

- Als Schlüsselbegriffe bezeichnet man jene Begriffe, auf denen Ihre These „ruht“. Schlüsselbegriffe kommen häufig schon im Titel der Arbeit vor und müssen über die gesamte Arbeit hinweg ihre leitende Funktion behalten.

Quellen

- Quellen sind alle Artikel und Dokumente, die Sie zitieren oder zusammenfassen, um Ihre Argumentation zu stützen. Typische Quellen sind:
 - Fakten und Daten
 - Stellungnahmen, Argumentationen oder Interpretationen zu Ihrem Forschungsgegenstand
 - Sachlagen, Diskussionen oder Fragen, die sich analog zu Ihrem Gegenstand verhalten
 - auf Ihre Fragestellung anwendbare theoretische KonzepteAlle Quellen müssen qua Zitation als solche ausgewiesen werden.

Themeneingrenzung – Was ist ein gutes Thema?

- Es interessiert Sie, und Sie wissen warum.
- Es ist im Rahmen der vorgesehenen Zeit angemessen bearbeitbar.
- „Angemessen bearbeitbar“ heißt: Sie schaffen es,
 - eine präzise Fragestellung zu entwickeln,
 - einen gegebenen Diskussionsgegenstand* aus der Fachliteratur dazu zusammenzustellen,
 - diesem Diskussionsgegenstand einen Aspekt hinzuzufügen (in Form gezielter Fragen und/oder einer eigenständigen Stellungnahme und/oder eigener empirischer Befunde und/oder Analyse etc.)*,
 - und das alles nachvollziehbar und rund zu Papier zu bringen*.
- Das Thema erlaubt Ihnen, eine angemessene* Eigenleistung zu erbringen, die Sie benennen können und deren Stellenwert* Sie einschätzen können.
- Die Fachliteratur zum Thema ist zugänglich.
- Sie können benennen, welcher Art die Fachliteratur ist und inwiefern sie für die Bearbeitung Ihres Themas nützlich ist.

10 Minuten-Check: das ins Auge gefasste Thema einkreisen

- Was interessiert mich am Thema und warum? (2-3 ganze Sätze)
- Welche Frage möchte ich mit der Arbeit beantworten? (ganzer Satz)
- Ziel: Welche Ergebnisse strebe ich an? Wem nutzen Sie? (2-3 Sätze)
- Projektart: Wie möchte ich an das Thema wissenschaftlich herangehen? (z.B. empirische Studie? Literaturarbeit?)*
- Vorgehensweise: Was mache ich zuerst? Was dann? Wie gehe ich methodisch vor?*
- Welche Literatur ziehe ich heran?*

*Das besprechen Sie mit Ihrem Betreuer / Ihrer Betreuerin.

Tipps zur Themeneingrenzung

Das Thema muss möglichst genau eingegrenzt werden. Sonst verzettelt man sich im Wust der gesammelten Informationen und bekommt die Arbeit nicht in den Griff. Norbert Frank (1998) empfiehlt zunächst drei Schritte:

1. Sich selbst Gedanken zum Thema machen:

Überlegen und notieren Sie,

- was Sie über das Thema wissen (möchten),
- was Sie an dem Thema interessant oder spannend finden,
- welche Fragen und Probleme Sie sehen und beantwortet bzw. geklärt haben wollen.

Dieser Schritt ist wichtig, denn sonst wird man beim Lesen der Literatur erschlagen und kommt vom Hundertsten ins Tausendste.

2. Sich eine erste Vorstellung davon machen, wie das Thema in der Wissenschaft diskutiert wird:

- Literatur sichten, sich einen groben Überblick über die Forschungslage verschaffen, in Fachlexika, Handbüchern, Sammelbesprechungen, aktuellen Zeitschriftenaufsätzen nachschauen,
- aber nicht zu sehr in die Tiefe gehen, nicht jetzt schon die „Klassiker“ und die älteren Standardwerke anschauen.
- Ziel ist es, eine Stelle zu finden, an der man selbst sinnvoll einen Schwerpunkt setzen kann und an der die eigene Fragestellung ansetzen kann.

3. Das Thema eingrenzen

Das Thema kann genauer nach folgenden Gesichtspunkten eingegrenzt werden:

- Zeitlich: von ... bis, im ... Jahrhundert, in der Ersten Republik
- Geographisch: in Italien, in Wien
- nach Institutionen: in Einrichtungen der Erwachsenenbildung, in Amtsgerichten
- nach Personengruppen: Frauen, Männer, Strafgefangene, Führungskräfte
- nach Quellen: Flugblätter als Mittel des Protests, Alltag im Amateurschmalfilm
- nach Personen: das Motiv der Auferstehung in Werken von ..., Zivilisationskritik der Jahrhundertwende in den Schriften von ...

- nach der Zugehörigkeit zu Fachdisziplinen bzw. -sparten: moralphilosophische Anmerkungen über den Hirntod, eine bildungssoziologische / soziolinguistische / kommunikationstheoretische Analyse des Deutschunterrichts
- nach Theorieansätzen, Erklärungskonzepten: eine systemtheoretische / diskursanalytische Betrachtung, eine qualitative Untersuchung
- nach Vertreter/innen eines Theorie- bzw. Erklärungsansatzes: eine Analyse in Anlehnung an Niklas Luhmann, Jürgen Habermas, Ulrich Beck, Norbert Elias ...
- nach ausgewählten Aspekten: die Kirche als Männerwelt, das Krankenhaus als bürokratisches System, das Gymnasium als Machtgefüge, der Strafvollzug als Lernprozess

Häufig sind Kombinationen solcher Eingrenzungen erforderlich:

- Kinder als Zielgruppe der Radio-Werbung in den neunziger Jahren am Beispiel von ...

Das Thema ist dann sinnvoll eingegrenzt,

- wenn man es für sich selbst in eine klar umrissene Frageform bringen kann (z.B. Mit welchen akustischen Effekten spricht die Kinderschokoladen-Radiowerbung im ARD/ORF Kinder als Zielgruppe in den 1990er Jahren an?),
- wenn sich aus dem Thema bewältigbare Arbeitsschritte ergeben, z.B.:
 1. Werbespots heranziehen (Sind mir die Werbespots zugänglich? Wie viele Werbespots gibt es in der Richtung? 10? 100? Ist eine solche Menge zu bewältigen?)
 2. Werbespots untersuchen (Habe ich das methodische Handwerkszeug, das dazu nötig ist?)
 3. Untersuchung auswerten (Steht mir dazu ein theoretischer Ansatz zur Verfügung? Wenn ja: Ist er geeignet? Oder muss ich mir erst einen theoretischen Zugang anlesen?)

Das Thema sollte soweit eingegrenzt sein, dass daraus klare, überschaubare Arbeitsportionen abgeleitet werden können. Nur so lässt sich wirklich absehen, dass das Thema in der vorgegebenen Zeit zu schaffen ist.

Themeneingrenzung und Literaturrecherche

Nutzen Sie die Literatur als Medium der Themeneingrenzung! Wenden Sie sich bei der Literaturrecherche immer auch der Fokussierung und Eingrenzung Ihres Themas zu. Anhand der aktuellen Veröffentlichungen zu Ihrem Thema können Sie sehen, wie Sie Ihre eigene Arbeit zuschneiden können.

Verschaffen Sie sich einen Überblick über die vorhandene Literatur und nutzen Sie die erste Phase der Recherche, um auf wiederkehrende Themen, Thesen und Fragen in Titeln und Inhaltsverzeichnissen zu achten. Finden Sie wiederkehrende Begriffe? Deutet sich an, wie sich die neueste Literatur mit Ihrem Thema befasst? Machen Sie sich bei der Durchsicht von Inhaltsverzeichnissen, etc. Notizen.

vgl. Frank/Haacke/Lahm: Schlüsselkompetenzen. Schreiben in Studium und Beruf (2007)

Ein allgemeines Thema nach und nach einschränken: Beispiel

Goethe

- Goethes Schriften
- Goethes Prosa
- Goethes späte Prosa
- Die Rolle der Natur in Goethes später Prosa
- Die Rolle der Natur in Goethes später Prosa am Beispiel des Romans *Die Wahlverwandtschaften*
- Das Verhältnis von Kultur und Natur in *Die Wahlverwandtschaften*
- Naturgesetz und Sittengesetz in *Die Wahlverwandtschaften*
- Konflikt zwischen Anziehungskraft und sittlicher Ordnung in *Die Wahlverwandtschaften*
- Konflikt zwischen Anziehungskraft und sittlicher Ordnung in *Die Wahlverwandtschaften* am Beispiel von Ottilie

Wie klar ist nun der Arbeitsauftrag? Was ist im Einzelnen zu tun? Welche weiteren Präzisierungen des Themas sind möglich?

„Drehen und Schrauben“ Übung zur Themeneingrenzung

Mit der folgenden Übung können zwei verschiedene Ziele erreicht werden: Zum einen hilft sie dabei, ein Thema einzugrenzen und eine Fragestellung zu entwickeln. Zum anderen kann mit Hilfe dieser Übung ein grob umrissenes Arbeitsvorhaben in ein Projekt übergeführt werden.

Nehmen Sie ein Blatt im Format A4 oder A3 und schreiben Sie Ihren Arbeitstitel (vorläufiger Titel, der das Projekt beschreibt und ruhig sperrig klingen kann) in die Mitte. Unterstreichen Sie dann alle Nomen und Adjektive, die im Titel vorkommen. Anschließend ordnen Sie um den Arbeitstitel herum folgende fünf „Schrauben“ an:

- Zeit
- Ort
- Material
- Methode, Konzepte, Ansätze
- Erkenntnisinteresse

Probieren Sie dann die Schrauben der Reihe nach aus. Sie können dabei sowohl am gesamten Arbeitstitel als auch an den einzelnen unterstrichenen Wörtern ansetzen. Nicht alle Schrauben sind für alle Themen gleich ergiebig. Es geht darum herauszufinden, wo sich Eingrenzungen ergeben, welche weiteren Fragen sich stellen, welche Entscheidungsnotwendigkeiten sich auftun. Machen Sie sich dabei möglichst ausführliche Notizen und erweitern Sie Ihren Arbeitstitel zu einer Projektbeschreibung.

vgl. Gruber/Huemer/Rheindorf: Wissenschaftliches Schreiben

Ort

Zeit

Material

**Jobaussichten von ArchitekturstudentInnen der Technischen
Universität Graz in den letzten 5 Jahren anhand von
biographischen Interviews mit AbsolventInnen, um die
Akzeptanz des Bachelortitels in der Wirtschaft zu prüfen.**

Methode

Erkenntnisinteresse

„Themenfächer“

Übung zur Themeneingrenzung

Beim Themenfächer handelt es sich um ein Verfahren, das dabei hilft, ein Thema nach und nach einzugrenzen. Dabei bestimmen zwei Schritte den Arbeitsprozess: Entfalten des Themenfächers und Selektion der Möglichkeiten.

Vorgangsweise

- In einem ersten Schritt wird der Themenbereich verzeichnet, in dem die Arbeit angesiedelt ist. Es kann sich dabei je nach Fach um eine Epoche, ein historisches Ereignis, eine psychologische Theorie, ein soziales Phänomen etc. handeln.
- Im nächsten Schritt werden alle Aspekte gesammelt, die sich bei genauerem Nachdenken mit dem Thema verbinden (Ebene I).
- Dann wird derjenige Aspekt herausgegriffen, der die Autorin/den Autor der Arbeit am meisten interessiert. Für diesen Aspekt werden wiederum kleinere Teilaspekte formuliert (Ebene II).
- Im Anschluss werden zu demjenigen Teilaspekt, der der Autorin/dem Autor am interessantesten erscheint, Fragen formuliert (Ebene III).
- Im letzten Schritt (Ebene IV) werden vorläufige Antworten auf die Fragen formuliert. Es geht dabei vor allem darum zu überprüfen, anhand von welchem Material und mit Hilfe welcher Positionen aus der Forschung die Fragen beantwortet werden können.



vgl. Helga Esselborn-Krumbiegel: Von der Idee zum Text. Paderborn [u.a.]: Schöningh 2002, S. 59.

Eine Forschungsfrage entwickeln

Eine zentrale, leitende Forschungsfrage bzw. Fragestellung macht ein wissenschaftliches Schreibprojekt handhabbar und sichert seine wissenschaftliche Qualität. Mit Hilfe einer Forschungsfrage können Thema, Materialsuche und Lektüre sinnvoll eingeschränkt werden, und es lässt sich leichter eine Gliederung entwickeln.

Was eine gute Forschungsfrage ausmacht:

Sie ist interessant für den Schreibenden/die Schreibende.

Sie hat Relevanz für die Fachdiskussion.

Sie entsteht in der Regel, wenn man einen auffälligen oder merkwürdigen Sachverhalt, ein fachliches Problem, einen Widerspruch oder eine Forschungslücke wahrnimmt: „xy stimmt so nicht/ist nicht stimmig“, „man sagt, ... aber in Wirklichkeit ...“, „die Beziehung zwischen x und y ist unklar“, „einem auffälligen Sachverhalt ...“, „Staunen über ...“

Sie macht es möglich, ein Thema zu erörtern, zu diskutieren und zu argumentieren.

Sie ermöglicht es, Schlüsse zu ziehen.

Sie hat die Form einer direkten Frage oder einer hypothetischen Feststellung, die herausfordernd, fokussierend, auf ein spezifisches Problem hinweisend formuliert ist.

Sie beinhaltet eine klare Hauptfrage und eventuell Nebenfragen.

Sie ist in präziser Sprache formuliert.

Sie ist kurz (max. zehn Zeilen).

Sie wird in der Einleitung präsentiert und ist Basis des Forschungsvorhabens.

Eine gute Forschungsfrage steht auf zwei „Füßen“:

1. Sie soll auf reale Phänomene, d. h. Probleme, Erfahrungen, Beobachtungen in der „Welt“ beziehen (siehe Grafik). Das heißt, man braucht Materialien, in denen die Phänomene, die man untersuchen möchte, sichtbar werden, z.B. Interviews, Daten, Zeitungsartikel, literarische oder philosophische Texte oder auch Fachliteratur. Die Frage dazu lautet: Anhand von welchem Material soll die Forschungsfrage beantwortet werden?

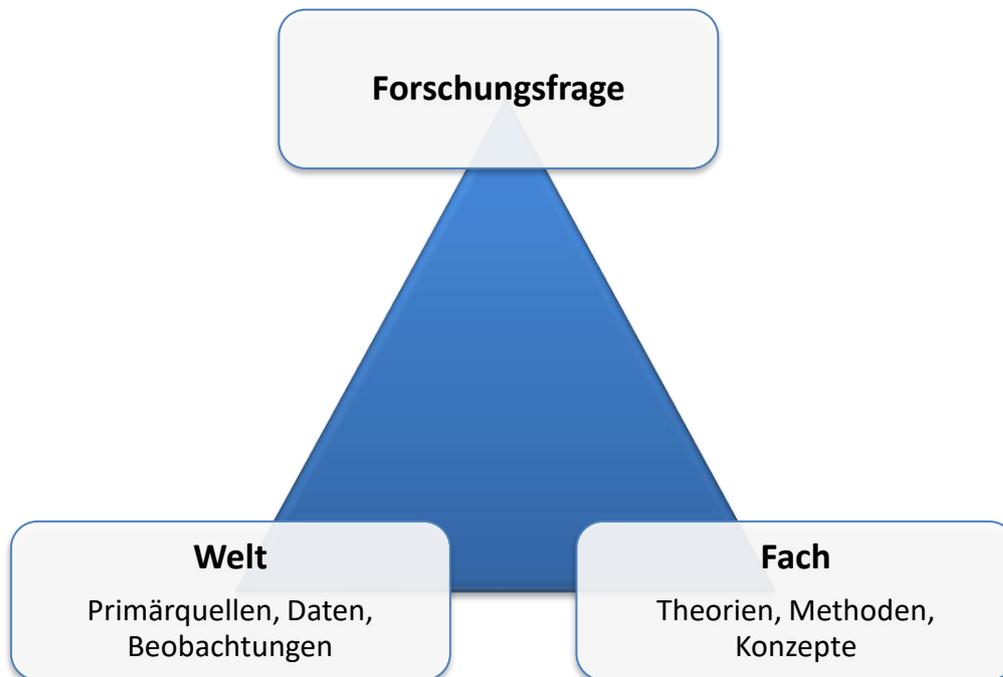
2. Eine gute Forschungsfrage basiert auf Methoden, Theorien bzw. wissenschaftlichen Konzepten des jeweiligen Fachs, mit deren Hilfe das Material untersucht wird (siehe Grafik). Die diesbezügliche Frage lautet: Mit welchem analytischen Werkzeug soll das Material befragt bzw. bearbeitet werden?

Methoden sind die Wege und Mittel zur Beantwortung der Forschungsfrage/Fragestellung.

Es geht bei Methodenfragen immer um das Wie. Zu den wissenschaftlichen Methoden gehören: Beschreiben, Systematisieren, Analysieren, Interpretieren, Argumentieren.

Typische empirische Methoden in den Geistes- und Sozialwissenschaften sind Interviews und Fragebögen. ForscherInnen bedienen sich entweder erprobter Methoden oder sie adaptieren sie so, dass sie für ihre jeweilige

Arbeit passen. Es empfiehlt sich, die im Fach üblichen Bezeichnungen für die Methoden zu wählen, ihre Herkunft und UrheberInnen zu benennen.



Wenn man seine Forschungsfrage formuliert hat, gilt es also zu überlegen, anhand von welchem Material man sie beantworten kann und welche theoretischen Konzepte und Methoden dabei herangezogen werden sollen. Das Entwickeln einer guten, d. h. umsetzbaren Forschungsfrage braucht in jedem Fall Zeit! Auch noch während des Schreibens wird man in der Regel erkennen, wie die Forschungsfrage noch besser gefasst und noch präziser formuliert werden kann. Man sollte in jedem Fall niemals eine größere wissenschaftliche Arbeit ohne ein Konzept beginnen, das eine zentrale Frage, also einen klaren „Auftrag“, beinhaltet.

Forschungsfrage einer Studentin als Beispiel

Welches Bild des „schwererziehbaren Mädchens“ beschrieben IndividualpsychologInnen der Zwischenkriegszeit in ihren Falldarstellungen in der *Zeitschrift für Individualpsychologie* von 1914 bis 1937, und in welchem Zusammenhang steht dieses Bild zu den theoretischen Aussagen von Individualpsychologinnen und Individualpsychologen zu Erziehung und „Fehlverhalten“ von Mädchen?

vgl. Judith Wolfsberger: Frei geschrieben. Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten.
Wien u.a. 2010: Böhlau, 83–85.

Die passende Fragestellung finden

Die Forschungsfrage...

- hat die Form einer direkten Frage oder einer hypothetischen Feststellung
- ermöglicht es, ein Thema zu erörtern, zu erforschen und zu diskutieren
- wird in der Einleitung präsentiert und im Laufe der Arbeit beantwortet
- beinhaltet eine Hauptfrage und lässt sich in Nebenfragen auffächern
- legt die Grundstruktur der Arbeit fest (Nebenfragen = Kapitelüberschriften)

vgl. Judith Wolfsberger, Frei geschrieben 2010

Mögliche Fragegruppen (nach Rost 2005):

Fragegruppe	Erläuterung	Mögliche Formulierungen	Beispiele
Beschreibung	befasst sich mit der „Erscheinungsweise“ eines Phänomens	„Wie gestalten sich ...?“ „Welche ... kennzeichnen ...?“	Wie gestalten sich Geschwisterbeziehungen von Jugendlichen, wenn eines der Geschwister an einer chronischen Krankheit leidet? Welche Verhaltensweisen legt eine Lehrperson beim aktiven Zuhören im Gespräch mit Schüler*innen an den Tag?
Struktur	befasst sich damit, wie etwas aufgebaut oder zusammengesetzt ist	„Wie ist ... aufgebaut/verläuft?“	Wie verläuft die Entwicklung der moralischen Urteilskompetenz bei Kindern?
Ursache	befasst sich mit Ursachen und (möglichen) Wirkungen	„Inwiefern fördert xy?“ „Wie lässt sich ... durch ... reduzieren?“	Inwiefern fördert der Konsum von medialen Gewaltdarstellungen die Aggressionsbereitschaft Jugendlicher? Wie lässt sich das vandalistische Verhalten Jugendlicher durch deren gezielte Einbindung in Freizeitprogramme reduzieren?

Mögliche Anfänge von Forschungsfragen:

- Wodurch kommt es zu ...?
- Welche Vor- bzw. Nachteile hat ...?
- Was macht ... aus?
- Wie kann xy verbessert werden?
- Worauf beruht ...?
- Woraus setzt sich ... zusammen?
- Unter welchen Bedingungen ...?
- Inwieweit besteht ein Zusammenhang ...?
- Auf welche Art und Weise ...?
- Wie erreicht man ...?
- Wo sind die Grenzen von ...?
- Wozu ...?
- Wie gelingt ...?
- Worin besteht ...?
- Welche Wechselwirkungen bestehen ...?
- Welche Voraussetzungen ...?
- Wie erkennt man ...?

nach Christina Halfmann, *Starke Schreibbegleitung* 2015.

„Dreischritt“

Übung zur Entwicklung einer vorläufigen Fragestellung

Mit dem Dreischritt kann man nicht nur benennen, wie das eigene Thema lautet, sondern auch überlegen, was man in seiner Arbeit herausfinden möchte und warum das Projekt einen Gewinn für potentielle Lesende darstellt. Aus diesen Überlegungen heraus kann man eine Fragestellung entwickeln, das Ziel der Arbeit definieren und eine Arbeitshypothese aufstellen.

1. Thema benennen (= worüber schreibe ich?)

„Ich untersuche / Ich arbeite an / Ich schreibe über ...“

2. Fragestellung einarbeiten (= was will ich wissen?)

„... weil ich verstehen / herausfinden / nachvollziehen möchte ...“

3. Untersuchungsziel definieren (= warum will ich das wissen?)

„... um zu überlegen / festzustellen / zu prüfen / herauszufinden ...“

Beispiel: *Ich untersuche mittelständische Unternehmen in Österreich, weil ich herausfinden möchte, wie die üblichen Maßnahmen zur Optimierung des Personalmanagements gestaltet werden, um festzustellen, ob diese Maßnahmen den Kategorien einer modernen Unternehmenskultur entsprechen.*

Nun kann das, was unter 2. geschrieben wurde, **zu einer Frage umformuliert** werden (z.B. *Entsprechen die Maßnahmen zur Optimierung des Personalmanagements mittelständischer Unternehmen denen einer modernen Unternehmenskultur?*). Das, was unter 3. geschrieben wurde, kann **zu einer Aussage umformuliert** werden, die mit „Ziel dieser Arbeit ist es“ beginnt (z.B. *Ziel dieser Arbeit ist es, festzustellen, ob die Maßnahmen zur Optimierung des Personalmanagements mittelständischer Unternehmen in Österreich einer modernen Unternehmenskultur entsprechen.*). Aus dem Ziel kann nun eine **Arbeitshypothese** abgeleitet werden.

Blitz-Exposé

Ein Blitz-Exposé wird in eigenen Worten und so konkret wie möglich als Fließtext formuliert. Es hilft dabei, sich das eigene Arbeitsvorhaben klar vor Augen zu stellen und sich zu verdeutlichen, welche Fragen noch geklärt werden müssen. Deshalb sollte man auch alle Unsicherheiten und Zweifel notieren, die sich beim Überlegen ergeben.

Es beantwortet folgende Fragen:

- Wie lautet mein Thema?
- Was will ich wissen (Fragestellung)? Oder belegen (These)? Oder prüfen (Arbeitshypothese)?
- Was ist daran wichtig (Erkenntnisinteresse)? Worin genau besteht die Relevanz dessen, was ich herausfinden will?
- Woran (an welchem Material, mithilfe welcher Literatur) will ich herausfinden bzw. belegen bzw. prüfen? An einem Text oder mehreren? Quellen? Daten? Habe ich mein Material schon? Muss ich es noch finden, erheben oder erschließen?
- Was sind meine Hilfsmittel (welche Methoden, Konzepte, theoretische Ansätze)?
- Was will ich in der Arbeit hauptsächlich tun: argumentieren? beschreiben? analysieren? vergleichen? interpretieren?...

Leitfragen für ein Exposé

Diese Leitfragen unterstützen Sie dabei, Ihr Arbeitsvorhaben (SE-, BA- oder MA-Arbeit) zu skizzieren, eine operative Arbeitsgrundlage zu schaffen und ein Gespräch mit der Betreuerin oder dem Betreuer vorzubereiten. Bitte beantworten Sie – nach Ihrem derzeitigen Kenntnisstand – die Fragen auf maximal zwei Seiten.

1. Wie lautet das Thema Ihrer Arbeit?
2. Welche Frage(n) wollen Sie beantworten? (Welches Problem bearbeiten, welche These diskutieren?)
3. Warum ist es wichtig/interessant, dieses Phänomen zu untersuchen/diese Frage zu beantworten?
4. Welches Material/welche Quellen bilden die Grundlage Ihrer Untersuchung?
5. Auf welche wissenschaftlichen Publikationen/theoretischen Konzepte/Modelle wollen Sie sich beziehen?
6. Wie (mit welcher Methode) wollen Sie Ihre Ergebnisse erzielen?
7. In welchen Schritten wollen Sie die Ergebnisse in Ihrer Arbeit präsentieren?

Peer-Feedback

Feedback ist hilfreich, kann viel Zeit, Unsicherheit und Zweifel ersparen und muss nicht immer nur von Betreuungspersonen eingeholt werden. Das Feedback von Kolleg/innen und Freund/innen kann genauso nützlich sein, wenn man folgende Richtlinien beachtet:

als Feedbacknehmer/in:

- Das eigene Feedbackanliegen präzisieren (z.B. Ist der rote Faden erkennbar? Ist die Sprache klar und verständlich?).
- Für das jeweilige Feedbackanliegen den/die richtige/n Feedbackgeber/in auswählen.
- Den/die Feedbackgeber/in mit ausreichend Information versorgen (z.B. Was für eine Arbeit ist es? Worum geht es in der Arbeit? In welchem Stadium befindet sie sich?)
- Aufmerksam zuhören und erst später überlegen, was man annimmt und was nicht! („Danke, ich denke darüber nach!“)

als Feedbackgeber/in

- Mit dem Text und dem/der Autor/in respektvoll und wertschätzend umgehen.
- Konkret auf die Feedbackwünsche des/der Autorin eingehen.
- Mit einem gelungenem Aspekt bzw. einer gelungenen Textstelle beginnen.
- Das eigene Verständnis des Textes spiegeln. (z.B. „Hier verstehe ich....“)
- Ich-Botschaften formulieren.
- Auf Unklarheiten mittels Fragen hinweisen.
- Konkret auf den Text bezogen sprechen und genau die Ebene benennen, auf die sich das Feedback bezieht (Satzbau, Idee, Begriffsverwendung, Argumentation).

Leitfragen für das Exposé-Feedback

Beantworten Sie bitte die Fragen und begründen Sie jeweils kurz Ihre Antwort.

- Was hat Ihnen am Arbeitsvorhaben besonders gut gefallen?
- Was ist Ihnen unklar geblieben?
- Wird deutlich, welche Fragestellung die Autorin/der Autor bearbeiten möchte?
- Erscheint Ihnen die Fragestellung interessant? Worin besteht ihre Brisanz?
- Ist die Fragestellung so gefasst, dass sie im Rahmen des Schreibprojektes sinnvoll beantwortet werden kann?
- Scheinen Ihnen die Methoden gut gewählt? Fallen Ihnen noch andere mögliche Sichtweisen ein?
- Wird die Position deutlich, die die Autorin/der Autor einnimmt? Verstehen Sie, worauf es ihr/ihm ankommt?